

Dieser Bibelartikel wurde durch Kahal.De digitalisiert und ist unter www.kahal.de veröffentlicht. Bitte beachten Sie das Copyright des Autors. Vielen Dank. Anregungen und Anfragen hierzu bitte an: Info@Kahal.De	
Autor:	Karl Geyer
Thema:	Zwischenhineingekommen

**"Das Gesetz aber kam zwischenhinein (pareisälthen), auf daß die Übertretung überströmend würde."
(Röm. 5, 20; vgl. Gal. 3, 19)**

Gott tut nichts Zweckloses. Alles hat Er zu Seiner Absicht gemacht. Das ganze All dient Ihm, und alles wirkt dazu mit, das Endziel der Wege Gottes herbeizuführen. Jede Verheißung wird erfüllt, alle Wesen werden untereinander ausgesöhnt, und Gott wird sein alles in allem.

Die Entfaltung der Ratschlüsse Gottes im Weltgeschehen nennen wir Geschichte.

Weltgeschichte ist für den Unglauben etwas Sinnverwirrendes, und gar oft zeigt es sich, daß selbst unter denen, die Meister der Geschichte sein wollen, den Diplomaten, Ratlosigkeit herrscht, trotz der Menge der Ratgeber.

Der Glaube erkennt die Zusammenhänge, weil er die Geschichte sieht im Lichte des Herrn der Geschichte, und weil der Geist Gottes ihm die Grundlagen und die bewegenden Kräfte des gesamten kosmischen Geschehens offenbart. In allem darf der Glaube die wunderbare Harmonie der göttlichen Führung erblicken. Gott Selbst ist es, der das All wirkt nach dem Rate Seines Willens, der alles plant und entwirft und diese Entwürfe auch ausführt bzw. ausführen läßt (Eph. 1, 9-11; Jes. 45, 22-24; 46, 8-10 [siehe hierzu die Anmerkung der Elberfelder Übers.]; Psalm 115, 3 u.a.).

Für den Unglauben sieht die ganze Weltgeschichte aus wie die Unterseite einer buntfarbigen Stickerei, die scheinbar nur aus einem planlosen Gewirr verschlungener Fäden besteht. Der Glaube betrachtet die Weltgeschichte von oben, von der Höhe göttlicher Offenbarung aus. Da sind alle Fäden wunderbar geordnet und stellen ein harmonisches Ganzes dar., wie das geschlossene Bild einer schönen Landschaft auf einem gestickten Teppich. Ohne die Erkenntnis Christi Jesu, durch den das All ist und der es durch das gewaltige Wort Seiner Kraft dem Ziele seiner Bestimmung entgegenträgt, bleibt das Studium der Weltgeschichte nur ein Beobachten des äußeren Ablaufes der Geschehnisse. In die inneren Zusammenhänge des Weltgeschehens vermag kein erschaffener Geist ohne das Licht der göttlichen Offenbarung hineinzublicken. Einer der größten Geschichtsschreiber aller Zeiten bekennt daher: "Erst als ich Christus erkannte, fand ich den Schlüssel zur Weltgeschichte."

Es ist für den Gläubigen überaus köstlich, die Harmonie des ganzen Aufbaus der Weltgeschichte zu betrachten. Das prophetische Wort ist die Lampe, die den dunklen Ort, die in Finsternis liegende Welt, erhellt und in ihr dem Glaubenden leuchtet auf seinem Pfade, damit er feste und gewisse Tritte tun kann auf seinem Pilgerwege (2. Petr. 1, 19-21; Offenb. 1, 1-3; 19; 4, 1; Matth. 24; 3-31; Dan. 9, 20-27 u.v.a.).

Der Aufbau ist so symmetrisch, daß sich Anfang und Ende, Erfüllung und Verheißung völlig entsprechen. Am Anfang ging das Paradies verloren, am Ende kommt es wieder hernieder. Dort wurde der Zugang zum Baum des Lebens verwehrt, hier ist er erlaubt. Dem Fall im Anfang entspricht das Auferstehen am Ende; dem Verlust durch die Sünde entspricht die Wiedererstattung durch die Gnade. Der Niederlage des ersten Menschen steht der Sieg des zweiten Menschen gegenüber. Auf den Übertreter folgt der Erlöser, auf den Verurteilten der Fürsprecher, auf den Schuldner der Rechtfertiger, auf den Fluchbringer der Segensbringer.

Gott hat für jedes Bedürfnis die entsprechende Befriedigung bereitgestellt. Aber obgleich sie vorhanden ist und bereitsteht, geöffnet zu werden, wird sie dem Menschen nicht sogleich nach der Kundgabe der Verheißung zuteil, sondern erst nach einer göttlich bemessenen Frist gründlicher Erziehung, die eine Wiederholung des Vergangenen ausschließt (Gal. 4, 1-3).

Zwischen dem Verlust des Menschen im Anfang und der ihm gegebenen Verheißung einerseits und der Erfüllung des Verheißenen am Ende andererseits liegt vom Sinai bis Golgatha das Zeitalter des Gesetzes.

Gesetzte gab es zwar schon vorher, denn die ganze Weltgeschichte nimmt ihren Ablauf nach bestimmten Ordnungen und Regeln. Nie war jedoch vorher die Regelung des Verhältnisses zwischen Gott und Mensch

von der Erfüllung eines Gesetzes abhängig gemacht worden, - nie war vorher das gefallene Fleisch zu einer frommen Höchstleistung aufgerufen worden.

Hätte es Gott mit dem Menschen allein zu tun gehabt, so hätte Er – menschlich gesprochen – auf den Fall bald die Wiederherstellung folgen lassen können. Da aber schon vor dem Fall des Menschen, ja, vor der Gründung der Erde die Geisterwelt vorhanden war (vgl. Hiob 38, 4-7), der die Aufrechterhaltung der Ordnung im Weltall anvertraut ist, so war es notwendig, daß diese Mächte den Beweis ihres Könnens lieferten und ihrerseits den Versuch machten, den Menschen aus seinem sündigen Zustand zu befreien. Sie wurden darum für die Zeit der Unmündigkeit des Menschengeschlechts bis zu der vom Vater gesetzten Frist mit der Vormundschaft über den Menschen betraut und ihm zu Zuchtmeistern und Verwaltern gegeben. In dieser Zeit übten sie mit dem Zuchtmeisterstab des Gesetzes harte Zucht, um den Menschen im Fleisch in einen Gott wohlgefälligen Zustand zu bringen (Apg. 7, 53; Gal. 3, 19; Hebr. 2, 2; Apg. 7, 30, 35, 38, 42; Gal. 3, 23-25; 1. Kor. 4, 15; Gal. 4, 1-9; 4, 21-30).

Auch sollte der Erweis erbracht werden, daß nicht nur die geschöpflichen Führer ohne wahre Einsicht in das Wesen Gottes sind (1. Petr. 1, 12), sondern daß auch der geführte Mensch ohne wahre Erkenntnis Gottes seinen Weg in Finsternis und Dunkel dahinging. Er blieb tot in Vergehungen und Sünden, und die, die ihm zum Lichte hätten führen sollen, erwiesen sich als blinde Blindenleiter, und beider Weg endete in der Grube (Matth. 15, 14; Psalm 82, 1-8; Joh. 1, 5; 1. Petr. 2, 9; Hebr. 12, 18-21; 2. Kor. 3, 7-9 u.a.).

Engel und Gesetz vermochten nichts zur Vollendung zu bringen. Der eifrige Dienst der dienstbaren Geister war von vornherein zum Scheitern verurteilt, weil er vom Fleische ein geistliches Verhalten forderte. Dieses Verlangen mußte scheitern an der Unfähigkeit des Fleisches, Geist und Leben hervorzubringen. Dann was vom Fleisch geboren ist, das ist Fleisch. Die Geisterwelt vermochte zwar selbst geistliche Forderungen zu erfüllen. Die gleiche Erfüllung aber vom Fleische zu verlangen, war ein Irrtum der Engel. Darum legt Gott auch den heiligen Engeln, die nie mit Wissen und Willen sündigten, Irrtum zur Last (Hiob 4, 18; 15, 15; Röm. 7, 9-14; 8, 3). Kein Geschöpf vermag es, aus sich selbst göttliches, unerschaffenes Leben zu erzeugen, und Gott ist es Sich Selbst schuldig, Seine Ehre keinem anderen zu lassen, weil sonst die Wahrheit in die Lüge verwandelt würde. Nur Er ist der ewig Seiende, der in Sich Selbst Bestehende, der Unverwandelbare und Unveränderliche.

Die Unüberbrückbarkeit dieser Kluft von Seiten des Geschöpfes war durch das Gesetz hinlänglich erwiesen und das Elend des um seinen Zustand **wissend gewordenen** Menschen war durch das Gesetz aufs höchste gestiegen. Die Not schrie geradezu nach dem hilfebringenden Arzt, dem heilenden Heiland, dem Retter aus Sündenschuld und Todesgrauen.

Nun sandte Gott, der die Zeiten des Irrtums und der Unwissenheit in Geduld übersehen hatte, seinen Sohn. **Das fleischgewordene Wort beendete den Zwischenzustand**, das Intermezzo, und knüpfte wieder an das an, was von Anfang war (vgl. Matth. 19, 8; 1. Joh. 1, 1-4 u.a.).

Christus ist des Gesetzes Ende! Das Ende kehrt zum Anfang zurück. Darum ist auch der Anfänger zugleich der Vollender. Dem keimhaften Anfang entspricht das volle Ende. So ist das Ende besser als der Anfang (Pred. 7, 8). Der Anfang birgt in sich die Verheißung, das Ende bringt die Erfüllung. Beides Aber, Anfang und Ende ist nicht nur zeitlich zu fassen, sondern es liegt wesensmäßig beschlossen in dem, welcher **der** Anfang und **das** Ende ist.

In Ihm, dem Anfang der Wege Gottes, liegt auch der Ausgang von jeher beschlossen. Gott schaut den Sohn an und sieht in Ihm das Ende fertig vor Sich. Weil das Ende dem im Anfang gesteckten Ziel entspricht, die beide göttlich bestimmt und vollkommen sind, kann Gott auch den Zwischenakt der Geschöpfe mit all der Verführung, Sünde, Schuld, Übertretung, Strafe und Zurechtbringung, dem Sterben, Verwesen und Wiederkommen ertragen und die Zeiten der Unwissenheit übersehen.

Diese Dinge stellen zunächst durch das Widerstreben des Geschöpfes eine scheinbare Hemmung der Gottesoffenbarung dar. In Wirklichkeit aber rufen sie nur die überströmende Gnade in Ihrer ganzen Mächtigkeit hervor und geben so Gott Gelegenheit, Sein Wesen, die Liebe, völlig zu entfalten.

Diese Offenbarung hebt sich auf dem dunklen Hintergrunde nur um so leuchtender ab, und Gott kommt nun mit Seinem Vorsatz um so rascher zum gesteckten Endziel, als die durch das Zwischenhineingekommene entstandene Spaltung machtvoll hindrängt zur völligen Entspannung und so planvoll mithilft zum triumphierenden Sieg und zum herrlichen Ende.